

WERKS-ZEITUNG

RUHRSTAHL-AKTIEN-GESELLSCHAFT HENRICHSHÜTTE HATTINGEN



8. Jahrgang

Die „Werks-Zeitung“ erscheint jeden 2. Freitag.
Nachdruck nur mit Quellenangabe u. Genehmigung
der Hauptschriftleitung gestattet.

1. Dezember 1933

Zuschriften sind zu richten an
Ruhrstahl Akt.-Ges., Henrichshütte, Hattingen
Abteilung Schriftleitung der Werks-Zeitung

Nummer 25

Herausgegeben im Deutschen Institut für Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung
in der Deutschen Arbeitsfront

Politischer Rundfunk

Es geht also doch nicht ohne Deutschland! Trotz aller starken Reden, trotz aller grimmigen Zeitungsartikeln, die von Frankreich und England herüberkamen: man kann uns nicht ausschalten! Das zeigt

der klägliche Verlauf der Abrüstungskonferenz, zu der sich die übrigen ohne Deutschland erneut in Genf eingefunden hatten und die dann zunächst einmal mit einer Verlegenheitsvertagung bis Mitte Januar ihr Ende fand. Zu gern hätte man Deutschland die Schuld an dem Scheitern der Konferenz zugeschoben, weil es sie vorzeitig verlassen hatte. Aber so viel wird auch den übrigen Teilnehmern inzwischen klar geworden sein, daß die Anmeldung des deutschen Austritts aus dem Völkerbund keine Tat deutschen Aufrüstungswillens, sondern deutschen Verzichts auf eine mindestens in der heutigen Form für Deutschlands Ehre und anerkannte Gleichberechtigung untragbare Organisation internationaler Verständigung und Zusammenarbeit war. Wenn im Anschluß an die gemeinsame Reise des englischen und des französischen Außenministers nach der „Völkerbundshauptstadt“ der Versuch erneuert wird, wofür bekanntlich England besonders wirbt, Deutschland für die Teilnahme an den Verhandlungen zurückzugewinnen, so gewichtet solches Liebeswerben vor allem aus der Weltkenntnis, daß bereits die Wiederaufnahme der Abrüstungsverhandlungen, insbesondere aber die fernere Tätigkeit des Völkerbundes, ohne Deutschland des eigentlich wichtigsten Partners entbehrt. Unter der Zusage der Gleichberechtigung war Deutschland vor sieben Jahren an den Genfer See gegangen, ein Versprechen, das stets nur auf dem Papier stand, dessen Nichterfüllung sich leider jede bisherige Reichsregierung gefallen ließ. Bis der Aufbruch der Nation in der nationalsozialistischen Revolution ein „Bis hierher und nicht weiter“ setzte. Der Genfer Völkerbund war und blieb ein Instrument der „Siegermächte“ zur ewigen Niederhaltung des in Versailles mit dem Mafel der Kriegsschuld belasteten und ausgeraubten Deutschlands. Hitlers Austrittsanmeldung war der gleiche Donnereschlag, den einst Bismarck in der Eisen-

heimer Gasse zu Frankfurt auf den Tisch des Deutschen Bundes hieb, der nach den Befreiungskriegen Preußens Aufstieg zur deutschen Vorherrschaft verhindern sollte.

Wie trübe man in England die durch den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und der Abrüstungskonferenz geschaffene Lage beurteilt, geht am treffendsten aus einer Rede des Ministerpräsidenten MacDonald hervor, die er im Anschluß an die ziemlich nichtsagende Thronrede des englischen Königs hielt. Er sagte wörtlich: „Das Genfer Gefüge sei durch den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und der Abrüstungskonferenz erschüttert worden.“ — Damit hat MacDonald zweifellos recht. Aber er und seine Landsleute stehen da und suchen vergeblich nach einem Ausweg aus dem Wirrwarr, den man augenblicklich die europäische Politik nennt und der durch das unredliche und hartnäckige Verhalten gegenüber Deutschland entstanden ist, für das Frankreich und England in erster Linie verantwortlich sind. Man sollte sich doch mehr an die Worte des deutschen Kanzlers halten, die deutlich und klar genug den Weg gewiesen haben, der zu einer Verständigung führen kann.

Diesen Weg hat unser Führer in einer neuen Unterredung mit einem französischen Journalisten nochmals klar gezeigt. An dem Beispiel Polens, mit dem Adolf Hitler ausichtsreiche Verhandlungen zur politischen und wirtschaftlichen Annäherung der beiden Völker angebahnt hat (wobei auf jede Gewaltanwendung verzichtet werden soll), an diesem Beispiel zeigte der Volkskanzler, daß in Europa nicht ein einziger Streitfall bestehe, der den Krieg rechtfertige. Dann betonte der Kanzler erneut seine Friedensbereitschaft, um nochmals darauf hinzuweisen, wie eine Verständigung zwischen gleichberechtigten Nachbarländern verwirklicht werden könne. Dieses sind seine Worte: „Mein Vaterland ist nicht eine zweitrangige Nation,

sondern eine große Nation, der man eine unerträgliche Behandlung aufgezwungen hat. Wenn Frankreich seine Sicherheit darauf aufzubauen gedenkt, daß es Deutschland unmöglich sei, sich zu verteidigen, dann ist nichts zu machen, denn die Zeiten,



Dr. Ley auf seiner Betriebsreise

„Nicht das Bankkonto, nicht der Fabrikshornstein, nicht die Maschinen sind das Wertvollste einer Fabrik, eines Werkes, das Wertvollste sind die Menschen, die darin schaffen. Das werden wir verlangen müssen, das ist ein großes Ziel der Arbeitsfront. Die Partei gibt uns den Geist, sie gibt uns die Führer, und wir in der Arbeitsfront sind die große Gemeinde, die diese Gedanken der Partei und den Geist der Partei in die Tat umsetzen wollen.“

(Hierzu der Aufsatz auf Seite 3 und 4 der vorliegenden Ausgabe)

in denen das möglich war, sind zu Ende. Wenn Frankreich aber seine Sicherheit in einem Abkommen finden will, bin ich bereit, alles anzuhören, alles zu begreifen, alles zu unternehmen. Man weiß ziemlich genau, worin die von Deutschland geforderte Gleichheit besteht. Moralisch handelt es sich um ein absolut gleiches Recht. Die praktische Durchführung kann etappenweise erfolgen, und man kann über die Einzelheiten verhandeln. Aber man sagt mir: Gewiß, Gleichheit, jedoch keine Gleichheit ohne Gegenleistung. Welche Gegenleistung? Man müßte endlich den Inhalt des französischen Wortes Sicherheit kennen!"

Wir werden nicht nach Genf zurückkehren", sagte der Führer zum Schluß; „denn der Völkerbund ist ein internationales Parlament, in dem die Mächtegruppen im Gegenzug zueinander stehen. Die Mißverständnisse sind dort verschärft worden, statt beigelegt zu werden. Ich bin stets bereit und ich habe das bewiesen, Verhandlungen mit einer Regierung aufzunehmen, die mit mir sprechen will!"

Und es scheint fast, als ob man eine solche Aussprache in Frankreich wie in England immer dringender wünsche. Jedenfalls ist festzustellen, daß in fast allen Ländern mit Riesenschritten die Erkenntnis wächst, daß mit den bisherigen Methoden die Völker der Welt nicht mehr regiert werden können.

Wie schnell sich die Meinung eines ganzen Volkes ändern kann, dafür ist ein lebendiges Beispiel in unseren Tagen Spanien geworden. Dort, wo noch vor wenigen Jahren ein König herrschte, der durch die Revolution vertrieben wurde und wo dann eine marxistisch eingestellte Regierung an die Macht kam, hat das Volk jetzt ganz anders gesprochen. Die Kammerwahlen erbrachten einen sehr erheblichen und bedeutenden Sieg der Rechten. Man ist also auch in Spanien die Methoden des Marxismus satt, nach denen dort in den letzten Jahren regiert wurde und die ein getreues Seitenstück sind zu dem, was auch wir in Deutschland nach der „segensreichen“ Revolte von 1918 haben durchmachen müssen. Die kommunistischen Attentate im Lande bewiesen auch hier dem irreführten Volke, wie der wahre Marxismus beschaffen ist. Kein Wunder, daß man sich dieser „Segnung“ baldmöglichst wieder entledigen möchte und sich nun eine ganz andere als eine marxistische Volksvertretung erwählt.

Ein wichtiges Stück Weltgeschichte hat sich inzwischen in der amerikanischen Bundeshauptstadt Washington abgepielt, wo eine Einigung zwischen den Vereinigten Staaten und Sowjet-Rußland zustande gekommen ist, deren nächste Folge die Anerkennung der Sowjet-Union durch die Vereinigten Staaten ist. Eine Reihe wichtiger wirtschaftlicher und politischer Abmachungen zwischen den beiden gewaltigen Weltreichen wurde getroffen. Der letzte Grund für dieses Zusammengehen liegt natürlich darin, daß sich beide Reiche, die Vereinigten Staaten sowohl wie Rußland, durch Japan bedroht fühlen. Ob es dabei schon jetzt zu einem Waffenbündnis gekommen ist, ist natürlich nicht an die Öffentlichkeit gedrungen. Man beeilt sich sogar, in Washington zu erklären, daß diese Vereinbarungen nicht eine unmittelbare Bedrohung Japans in sich schließen. Trotzdem wird man nicht verhindern können, daß sich die Japaner ihr Teil dabei denken und wahrscheinlich nicht untätig bleiben werden. Sie haben auf dem Festlande Asiens und in dem Inselmeer des Großen Ozeans inzwischen gewaltige Kriegsstellungen geschaffen, und das sicher nicht zum reinen Vergnügen.

Weiter günstige Arbeitsmarktlage im Reich

Die vergangenen Jahre brachten auf dem Arbeitsmarkt nach Beendigung der Landbestellungsarbeiten und mit dem Eintritt kälterer Wetterlagen, die naturgemäß manche Arbeiten zum Erliegen bringen, schon im Oktober immer eine erhebliche Zunahme der Arbeitslosigkeit. Im Gegensatz dazu war in der Zeit vom 16. bis 31. Oktober in diesem Jahre zum ersten Male seit 1928 nicht nur keine Zunahme, sondern eine weitere Abnahme der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Einer Zunahme der Arbeitslosenzahl im Oktober der Jahre 1928 von plus 151 879, 1929 plus 233 543, 1930 plus 247 807, 1931 plus 268 497, 1932 plus 6423 steht eine Abnahme im Oktober 1933 um 102 828 gegenüber — ein deutliches Zeichen der Wirksamkeit der von der Reichsregierung ergriffenen Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Am 31. Oktober waren im ganzen nur noch 3,75 Millionen Arbeitslose vorhanden.

Für die Zeit vom 1. bis 15. November stellt der Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung folgendes fest: Zugang aus Saisonberufen brachten, wie regelmäßig um diese Jahreszeit in der ersten Hälfte des Novembers, ein geringes Anwachsen der Arbeitslosenzahl. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wurden Mitte November 3 776 000 Arbeitslose bei den Arbeitsämtern gezählt gegen 3 745 000 zu Beginn des Monats. Der Zuwachs um rund 31 000 ist im Vergleich zu den Vorjahren, die für den gleichen Zeitraum Zunahmen von 156 000 für 1932, 220 000 bzw. 232 000 für 1931 und 1930 auszuweisen hatten, wenig bedeutend. Westfalen und Schlesien konnten noch einen Rückgang der Arbeitslosigkeit berichten.

Von den Arbeitslosen erhielten Arbeitslosenunterstützung 328 000 (mehr 11 000), Krisenunterstützung 1 063 000 (weniger 9000). Der Bestand an anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen wird zum Stichtage Monatsmitte nicht aufgezählt. Die Zahl der Notstandsarbeiter, die bei den mit Mitteln der Reichsanstalt geförderten Arbeiten beschäftigt sind, betrug zu Beginn des Monats 314 500 und dürfte inzwischen weiter gestiegen sein. Sie hat sich gegenüber dem Vorjahre durch das tatkräftige

Vorgehen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung beinahe vervierfacht.

Die vorliegende Zahl der Krankenkassenmitgliederstatistik über die Entwicklung im Oktober zeigt bei einem Bestand von über 14 Millionen Beschäftigten am 31. Oktober 1933 eine weitere Zunahme um 141 360. Auch hier ist es für die Erkenntnis der hinter der Arbeitsmarktentwicklung stehenden Kräfte bedeutsam, daß die industriellen Bezirke die stärksten Zunahmen an Beschäftigten aufzuweisen haben. Die Ergebnisse dieser ganz unabhängig von den Arbeitsämtern geführten Beschäftigungsstatistik der Reichsanstalt bestätigt die aus der Arbeitslosenstatistik abzulesenden Ergebnisse des ersten Abchlusses der Arbeitsschlacht in vollem Maße; sie lassen sogar diesen Erfolg noch größer erscheinen, denn während vom Höchstpunkt der Arbeitslosigkeit bis zum 31. Oktober die Zahl der bei den Arbeitsämtern eingetragenen Arbeitslosen um rund 2 256 000 zurückgegangen ist, hat vom Tiefpunkt der Beschäftigung bis zum 31. Oktober die Beschäftigtenzahl darüber hinaus sogar um 319 000 mehr zugenommen.

Wenn in dem vorstehend wiedergegebenen Bericht der Reichsanstalt die Steigerung der Arbeitslosenzahl mit 31 000 angegeben wird, so ist dazu zu bemerken, daß die Berechnung in der Mitte des Monats nicht als besonders zuverlässig angesehen werden kann und erfahrungsgemäß die Arbeitslosenzahl durchweg etwas zu hoch angibt. Dies kommt daher, daß bei der Berechnung in der Monatsmitte nicht die Wohlfahrtserwerbslosen gezählt werden, da die Statistik der Gemeinden die Wohlfahrtserwerbslosen nur einmal im Monat zählen, im Gegensatz zur Reichsanstalt, die die Arbeitslosen- und Krisenunterstützten zweimal zählt. So entsteht die Möglichkeit, daß Wohlfahrtsempfänger, die in der ersten Hälfte des Monats in Arbeit kommen, erst am Ende des Monats aus der Statistik der Arbeitslosen auscheiden. Man rechnet in unterrichteten Kreisen damit, daß der Ausgleich am Ende des Monats in der Statistik erscheinen wird.

So zeigt also auch die neueste Ermittlung der Arbeitslosenziffer in der vorgerückten Jahreszeit der ersten Novemberhälfte ein recht erfreuliches Bild und verstärkt von neuem den Eindruck, daß der von unserer Regierung geführte Kampf gegen die Arbeitslosigkeit auch weiterhin von Erfolg gekrönt ist.

Einer für alle — alle für einen!

Von Staatsrat Wilhelm Meinberg

Mit einer Kraftleistung, die die Welt vor kurzem noch für unmöglich gehalten hätte, ist es der nationalsozialistischen Staatsführung gelungen, die Zahl der Arbeitslosen wesentlich unter die Viermillionengrenze herabzudrücken. Diesen Erfolg gilt es zunächst für den Winter zu sichern und später weiter auszubauen. Einen Weg der Mithilfe für jedermann, um dieses Ziel zu erreichen, zeigen uns die Deutschen Wochen. Sie sollen vor allen Dingen der Mobilisierung der deutschen Hausfrau dienen. Durch ihre Hände gehen in Form des Wirtschaftsgeldes etwa achtzig Prozent des deutschen Volkseinkommens. Von ihrer Einsicht hängt also die zweckmäßige Verwendung von vielen hundert Millionen Reichsmark ab.

Noch heute ist sich die deutsche Hausfrau nicht immer bewußt, daß ihre kleinen und großen Ausgaben eine volkswirtschaftliche Teilhandlung sind, die im Zusammenhang mit dem Ablauf der gesamten Volkswirtschaft gesehen werden muß. Diese Erkenntnis fordert keine großen theoretischen Kenntnisse, sondern ist das Ergebnis einer einfachen Überlegung.

Das Geld, das die deutsche Hausfrau für die Lebensbedürfnisse ihrer Familie ausgibt, wandert — das lehrt schon die naive Weisheit des alten Kinderpieles „Taler, Taler, du mußt wandern“ — stetig von Hand zu Hand, zunächst in die Tasche des Händlers, der nun seine Lieferanten bezahlen muß. Von dort wandert es in die Hände des Erzeugers, der seinen Verdienst zu einem großen Teile abermals zur Bezahlung seiner Erzeugungsmittel und in Form von Arbeitslöhnen weitergibt, die wiederum zur Befriedigung der verschiedenen Lebensbedürfnisse verwendet werden, und so fort. Ein ewiger Kreislauf! Man braucht nur die einzelnen Stationen dieser Wanderung des Geldes zu überblicken, und man wird ohne weiteres einsehen, daß es keineswegs gleichgültig ist, wohin das Geld wandert. Gibt man sein Geld für ausländische Waren aus, so wandert es in die Tasche fremder Lieferanten und fremder Erzeuger und ist letzten Endes Lohn für ausländische Arbeiter, der den brachliegenden Arbeitskräften im eigenen Lande entzogen wird. Das Geld aber, das für im Inlande erzeugte Waren ausgegeben wird, und auf diese Weise einen Kreislauf innerhalb der deutschen Volkswirtschaft durchläuft, dient zur Aufrechterhaltung der deutschen Volkswirtschaft und ist auf diese Weise ein Arbeitsbeschaffungsmittel allerersten Ranges. Wenn daher die Lösung der Deutschen Wochen lautet: Kauft deutsche Waren!, so bedeutet diese Mahnung gleichzeitig den ersten Appell, an dem Arbeitsbeschaffungswerk der Reichsregierung nach bestem Vermögen mitzuwirken. Das Pflichtgebot des Nationalsozialismus „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ ist nur dann lebendige Wirklichkeit, wenn es sich auch in den kleinen Handlungen des Alltags bewährt.

Indem so der einzelne danach trachtet, auch seine kleinste Handlung als Dienstleistung für die Allgemeinheit aufzufassen, verwirklicht sich aber auch der zweite Teil der Lösung „Einer für alle — alle für einen“, die einst den preussischen Staat zu seiner geschichtlichen Sendung befähigt hat. Auch zur Erkenntnis dieser Tatsache bedarf es keines großen theoretischen Wissens, sondern lediglich der Einsicht in den alltäglichen Ablauf der Dinge. Kauft du ausländische Waren, so mündet, wie gesagt, dein Geld sehr schnell in den Geldumlauf einer fremden Volkswirtschaft. Kauft du deutsche Waren, so wandert dein Geld vom deutschen Händler zum deutschen Erzeuger und deutschen Arbeiter und letzten Endes wieder zu dir zurück; denn in einer gesunden Volkswirtschaft ist ja jeder, abgesehen von den Arbeitsunfähigen, nicht nur Verbraucher, sondern auch Erzeuger.

Die Deutschen Wochen wenden sich also nicht nur an den Opfergeist, sondern an das wohlverstandene eigene Interesse des einzelnen. Sie bestätigen die alte Erfahrung, daß Pflichterfüllung keinem Volke gegenüber letzten Endes nichts anderes ist, als Treue gegen sich selbst und seine Familie. Derjenige, der deutsche Waren kauft, hat also keinerlei Veranlassung, sich in der Rolle eines Liebesgabenpenders zu gefallen. Er tut lediglich eine Pflicht, deren Erfüllung ihm selbst wieder zugute kommt. Gelingt es den Deutschen Wochen, diese Erkenntnis zu verbreiten und zu festigen, so leisten sie den besten Hilfsdienst für das große Arbeitsbeschaffungswerk unseres Führers Adolf Hitler.

Der deutsche Arbeiter und die Wirtschaft

Die Zukunft der Deutschen Arbeitsfront — Das große Feierabend-Werk — Die neue deutsche Gesellschaftsordnung

In den vergangenen Monaten hat, wie wir wissen, der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, eine Rundreise durch die wichtigsten Industriegegenden Deutschlands unternommen, um sich an Ort und Stelle, in den Betrieben selbst, mit den deutschen Arbeitern und Unternehmern über die Erfordernisse der Zeit persönlich zu unterrichten und auszusprechen. Auf einer Reichstagung der NSD. im Münchener Rathaus hat er nun über seine Eindrücke auf dieser großen Reise berichtet und dabei u. a. ausgeführt:

„Durch unsere Arbeit seit dem 2. Mai hatten wir bewiesen, daß wir die Dinge richtig anfassen können. Die größte Anerkennung für uns war es, daß der Führer die Feststellung traf, daß die Arbeitsfront bisher noch nichts falsch gemacht habe.

Die erste große Etappe des Kampfes der Deutschen Arbeitsfront, die Eroberung der Herzen für den Nationalsozialismus, ist erreicht. Nun heißt es, die gewonnene Stellung auszubauen.

Wir müssen uns in allen unseren Handlungen nur von der nationalsozialistischen Idee leiten lassen.

„Im Grundsätzlichen kann sich ein Nationalsozialist nie irren, weil ihn die Weltanschauung leitet. Er denkt in allem vernünftig und klar.“

Dr. Ley wandte sich dann in seinen Ausführungen den Erfahrungen zu, die er auf seiner Reise durch Deutschlands Betriebe gemacht hat. Die Reise hatte überhaupt den Zweck, festzustellen, wie weit der schaffende Mensch dem Nationalsozialismus Achtung entgegenbringt. Schon auf dieser Reise ist Dr. Ley klargeworden, daß der deutsche Arbeiter hinter Adolf Hitler steht. Der Wahlerfolg hat gezeigt, wie recht die Deutsche Arbeitsfront hatte. Der Marxismus ist zertrümmert. Die zwei Millionen Gegner, die noch übrigbleiben, kann man nicht als Opposition gegen den Staat auffassen.

Das ganze Volk verglich Dr. Ley mit einem Organismus einer Weltanschauung. Die Partei stellt die Prediger, und das in der Deutschen Arbeitsfront organisierte Volk bildet die Gemeinde, die die Gedanken des Führers in die Tat umsetzt. Die Partei wird daher immer klein sein.

„Die Deutsche Arbeitsfront soll und muß einmal das ganze Volk erfassen, außer den immer vorhandenen asozialen Elementen.“



„Nicht ein einziger deutscher Arbeiter hat mir seine Hand verweigert.“

Die Amtswalter der Partei sind, so betonte Dr. Ley mit Nachdruck, nicht Vertreter irgendwelcher Sondergliederungen, sondern nur Amtswalter der Partei und damit Vertreter der nationalsozialistischen Weltanschauung. Ebenso wie die Kirche keine Arbeiterpriester, Mittelstands-priester oder Unternehmerpriester kennt, sondern nur den Priester, so kennen wir nur den Amtswalter.

Die Partei ist die Klammer, die die einheitliche Willensbildung des Volkes herbeiführt und in ihren Reihen keinerlei materialistische Gegensätze duldet.

Nicht wir führen den Arbeiter, die Angestellten, die Handwerker, die Unternehmer, sondern wir führen das Volk weltanschaulich als Amtswalter der Partei. Die Aufgabe der Amtswalter ist es, die Gefolgschaft so zu erziehen, daß sie die Blickrichtung auf das ganze Volk nicht verliert.

Wir sind alle Beauftragte der politischen Organisation mit einer bestimmten Aufgabe. Wir haben den Weg freizumachen, aber das Volk selbst muß marschieren.

In der Fabrik muß der Werkleiter führen. Wir können ihm die Verantwortung nicht abnehmen. Wir müssen nur den Geist erzeugen, in dem ein unanständiger Mensch einfach nicht mehr leben kann.

Zu den Unternehmern sagte Dr. Ley auf seiner Reise immer: Zeige mir deine Arbeiter; sind sie in Ordnung, dann bist auch du in Ordnung. Sind sie aber unzufrieden, dann bist du daran schuld. Die Kompanie ist immer so wie der Hauptmann. Hat der Hauptmann keine Disziplin, hat auch die Kompanie keine.

Im übrigen müssen NSD. und Arbeitsfront den neuen Geist schaffen. Die soziale Frage ist kein Problem der Tarifverträge, sondern ein Problem der Erziehung und Schulung.

„Ich habe von dieser Reise so viel Material mitgebracht, daß ich mindestens für zehn Jahre Arbeit habe. Wenn das in zehn Jahren richtiggestellt ist, was ich hier als falsch erkannt habe, können wir uns glücklich schätzen.“

Wir müssen den Typ des deutschen Arbeiters schaffen, der ein Produkt der Disziplin ist. Wenn ich nämlich eine Arbeit anfangen, muß ich mich erst selbst diszipliniert haben. Der Schlosser, der Schmied, kurzum die Menschen, die mit dem Eisen ringen, das sind die diszipliniertesten Arbeiter. Wenn der Schlosser einen falschen Feil-

Brähle nicht mit deinem Mut, Besonnenheit tut öfter gut!

Die Adventsreiter kommen

Die Adventsreiter jagen durchs Land! Wer hörte nicht schon von ihnen — damals, als wir Kinder waren, und Mutter oder Großmutter uns leise erzählten. In aller Heimat ist ja einer von ihnen zu Hause, sei es droben im Gebirge oder unten in den fruchtbaren Niederungen. Und jeder hat sein eigenes kleines Reich, seinen Volksstamm, dem er Herrscher, Mahner und Botschafter kommender Weihnacht ist.

Die Schneeflocken wirbeln, am Vorabend des ersten Adventssonntags bläst der Sturm von Norden. Zur Mitternachtsstunde aber wird es klar. Sternschnuppen fallen zur Erde, ergeben einen lichten Schein, in dem die Adventsreiter zur Erde hinabjagen und sich dann trennen, ein jeder rüstet sich zu seinen besonderen Aufgaben zum Adventssonntag oder St. Nikolaustag.

Zu dieser Zeit hat man sämtliche Feldarbeiten erledigt. Die Eltern oder Großeltern haben mehr Zeit, die Kinder für den Nikolaus- und Christtag vorzubereiten.

Die Winde sausen um das Haus, Er ist bereits auf seiner Fahrt, Da erzählt der Vater vom Nikolaus. Zu besuchen die kleinen Kinder zart!“

Im Sauerland werden die versteckt aufbewahrten Wal- und Haselnüsse aus den alten Röhren, die auf dem Heu- und Strohhoden liegen, herausgeholt und den Kindern in der St. Nikolausnacht auf den Teller gelegt, außerdem noch Ledereien. Dieser Brauch hat sich bis in die heutige Zeit erhalten.

Im Thüringer Lande regiert Knecht Ruprecht. Zum 30. November wird er schon sichtbar. Er hat einen Talar vom Bischof an und eine rote Pelzmütze auf. Seinen Sack mit Äpfeln, Nüssen und sonstigen Ledereien schleppt er auf dem Rücken, und eine Rute hat er in der Hand. Nur für die Kinder lobt er, und wehe ihnen, wenn sie nicht artig gewesen sind oder nicht beten können.

In Schlesien ist die Sitte des Bleigießens und Nusschalen-schwimmens am ersten Adventssonntag bis heute erhalten. Die Adventsreiter halten in diesen Tagen Ausschau, ob man in den Stuben diesen alten Brauch auch getreulich pflegt. Für jeden Burschen und jede Maid ist dieser Vorgang sehr wichtig. In einem gemeinsamen Wassertrog hat jeder Bursche und jede Maid ihr Lichtchen in einer Nusschale schwimmen. Aus den Befragern der Nusschalen,

die sich zuerst berühren, wird ein Paar. Die ganz neugierigen Braunköpfe aber laufen zur Mitternacht hinaus und schütteln eine Tanne. Dann kommt der Adventsreiter mit der goldenen Eule und kündigt die Zukunft.

Am Rhein und in den Niederlanden kommt zu dieser Zeit St. Niklas. Er ist ein gar frommer und vornehmer Herr, reitet auf einem weißen, prächtigen Pferde über die Dächer und klopft an alle Türen. Den Frommen spendet er gute Gaben, die ein buckiger Mohr hinter ihm her trägt. Den Kindern aber, die abends Hofer oder Zucker für sein Pferd auf den Schornstein legen, läßt er viel herrliche Glühbirnen vor die Bettchen bauen.

In manchen Staaten, so auch in Schweden, Norwegen und Dänemark, steigt der Niklasbär vom Himmel zu Tale und bringt den armen Kindern Wäsche und Zeug, sowie kleine Schätze, um die Wintermonate besser durchhalten zu können.

Eine in Friesland bekannte Geschichte zum St. Nikolaustage ist folgende. Der sogenannte „Sunnellaus“ erscheint auf einem Schimmel. Wenn er geritten kommt, gibt es schlimme Ernte und Deichbruch. Sonst ist gut mit ihm auszukommen. Man empfängt ihn mit den Worten:

„Sunnellaus, du hillge Mann, Gifft lütte Kinnners veele Freud, Trekt de besten Steebeln an. Seft Appels of vor grote Leut.“

Das Pflücken einer hier wachsenden Wunderblume um Mitternacht soll zum Reichtum führen. Aber es gibt auch einen anderen Weg zum Reichtum. Man muß einen leeren Sarg zur Mitternachtszeit dreimal um die Kirche tragen. Doch er ist schwer, denn die Seelen Unselöster hängen sich an ihn.

Im Sachsenlande ziehen drei Reiter durchs Land, die den Namen Bullerklas, Aschklas und Perdklas haben. Sie ziehen brummend und grollend durchs Land und schelten. Doch klopfen sie nur an Türen, wo Ungehorsam und Unfriede herrschen.

Wenn Wintersonntag nahe steht, und zwar am 21. Dezember, jagen die Adventsreiter von dannen. Ihre Macht ist zu Ende, die Gespenstergestalten haben keinen Platz mehr auf Erden, denn die Weihnachtsglocken werden bald läuten und die Menschwerdung verkünden. Brenne!

ist reich macht, muß er ein neues Stück Eisen nehmen. Er kann nichts mehr leimen. Es seht sich immer mehr die Erkenntnis durch, daß jeder schaffende Mensch das Schlosserhandwerk erlernen mußte, sowohl der Hand- als auch der Kopfarbeiter. Viele große Werke schulen heute schon auf diese Art ihr kaufmännisches Personal.

Eine andere Frage ist die der Qualitätsarbeit. Nicht in den großen Städten, sondern nur fern von der Hast der Großstadt kann die beste Arbeit geleistet werden. Bestimmte hochwertige Industrien wird man nie in die Großstadt verpflanzen können, sondern im Gegenteil wird man versuchen müssen, um bessere Waren herzustellen und damit auch den Weltmarkt zurückzuerobern, die großstädtische Industrie möglichst wieder auf das Land zu verpflanzen. — Im letzten Teil seiner Ausführungen wandte sich Dr. Len eingehend den Problemen der Freizeitgestaltung zu und stellte es als eine unserer vornehmsten Aufgaben heraus, dafür zu sorgen, daß das Volk die Nerven nicht verliere. „Wir können das Rad der Entwicklung nicht zurückdrehen und jene Ruhe im Arbeitstempo von früher herstellen. Wir müssen aber alles tun, die Menschen nach der Arbeit auszuspannen dadurch, daß wir dafür sorgen, daß sie ihre Freizeit und ihren Urlaub so nutzbringend wie möglich gestalten.“

Für den deutschen Arbeiter ist das Beste gerade gut genug. Es darf nirgends etwas Besseres und Würdigeres geboten werden als bei den Feierabendveranstaltungen der Deutschen Arbeitsfront.“

Wie die Führung der Deutschen Arbeitsfront das geplante große Feierabend-Werk, von dessen Gelingen sie schon überzeugt ist, durchzuführen gedenkt, erhellt am besten aus den bereits Mitte November hierfür bekanntgegebenen Richtlinien, die befehlen:

1. Es wird keine neue Organisation gebildet, sondern jedes Mitglied der Deutschen Arbeitsfront hat Anrecht auf die Veranstaltungen für die Freizeit und darf ihre Einrichtungen benutzen.
2. Es werden keine neuen Beiträge erhoben. Die Gelder der Deutschen Arbeitsfront werden für dieses Werk zur Verfügung gestellt nach dem Grundsatz: „Ihr gebt euer Geld nicht mehr wie früher für Streik- und Aussperrungsfonds, sondern für eure Organisation der Freizeit „Nach der Arbeit.““
3. Jedes Mitglied muß aktiv an dem Aufbau dieser Organisation teilnehmen nach dem Grundsatz: „Das Beste ist gerade gut genug, um dem Volke geboten zu werden.“ Deshalb dürfen nur erstklassige Künstler und Kräfte hier mitwirken und ebenso nur erstklassige Einrichtungen für diese Organisation zur Verfügung stehen. Jeglicher Dilettantismus ist abzulehnen!



„Du, deutscher Arbeiter, kannst niemals Marxist gewesen sein...!“

4. Neben der geistigen und seelischen Erziehung legt die Organisation „Nach der Arbeit“ ihr besonderes Augenmerk auf die körperliche Erziehung nach dem Grundsatz „nur ein gesunder Körper hat eine gesunde Seele“.

5. Soll das Volk sein Vaterland lieben lernen, so ist Voraussetzung, daß das Volk dieses kennt. Deshalb wird die Organisation „Nach der Arbeit“ den deutschen Menschen durch Wochenendauffahrten, Gemeinschaftslager, Ferienfahrten usw. durch Deutschland führen und ihm die Schönheiten des Vaterlandes zeigen.

6. Die Organisation der Freizeit „Nach der Arbeit“ wird auf Wunsch des Führers in engster Zusammenarbeit mit der Wirtschaft versuchen, je nach der Schwere und nervenzerrüttenden Arbeit der Menschen die Ausspannung, den Urlaub und die Freizeit desselben auszudehnen, so daß er bis in sein hohes Alter dem Volke erhalten bleibt.

7. Oberster Grundsatz muß sein, nicht die Menschen zu diesen Veranstaltungen abzukommandieren, sondern sie nach freiwilligem Entschluß wählen zu lassen, weil die Freizeitorganisation „Nach der Arbeit“ das Beste bietet, was geboten werden kann. Mit einem Wort, wir wollen den Menschen wieder die Freude am Leben, an ihrer Heimat und ihrem Vaterland geben, damit sie mit neugestärkten Nerven frisch und gesund an ihre Tagesarbeit herangehen können, dieses in der Erkenntnis, daß frohe Menschen auch glaubensstarke Menschen sind und daß Glauben und Hoffen allein das Leben bejahen und daß allein die fanatische Lebensbejahung ein Volk befähigt, alle Stürme des Lebens zu überwinden.

So verwirklicht der Nationalsozialismus Schritt um Schritt die deutsche Volksgemeinschaft. Den Klassen und Ständen wurden erst die Parteien, dann die wirtschaftlichen Kampf- und Interessenverbände, und nun wird ihnen auch die letzte Zuflucht genommen, die gesellschaftliche Absonderung als Klassen und Stände. Nicht daß jemand herabgezerrt wird, nein, der Arbeiter wird nur hinaufgeführt. Es wird niemandem etwas genommen, aber allen gegeben.

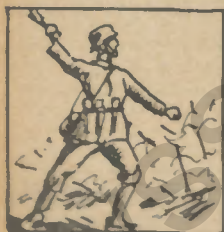
Durch die Organisation der Freizeit „Nach der Arbeit“ wird die Deutsche Arbeitsfront das wahr machen, was sie immer gesagt hat: Wir wollen einen neuen Menschen und eine neue Gesellschaftsordnung schaffen.

Ein großes Werk wird in Angriff genommen, ein großer Wille muß und wird es vollenden.

Spiele mit der Gefahr ist kein Mut, sondern Dummheit!

Selbsterlebes aus dem Weltkriege

Von Franz Wachsman



Die Nacht des 27. Juli 1915 war hereingebrochen. Das 2. Bataillon des Inf.-Regimentes Generalfeldmarschall von Hindenburg Nr. 147 lag in einem von Regen triefenden Riesenwalde bei zusammengefügten Gewehren und wartete auf weitere Befehle. Die schweren russischen Granaten durchzogen singend die Nacht und schlugen hinter uns im Walde ein. Es schien, als wenn der donnernde Widerhall der krepierenden Granaten nicht enden wollte.

Um 10 Uhr abends kam der Befehl, daß das Bataillon um Mitternacht den Narew überschreiten und gegen 2 Uhr morgens mit den dort befindlichen Truppen den Feind vom Brückenkopf aus angreifen sollte. Es war geplant, den Brückenkopf zu erweitern.

Der Uebergang über den Narew erschien uns fast unmöglich, weil jeder die Karamümpfe und die Fähigkeit in einer solchen natürlichen Verteidigungsstellung kannte. Es war uns allen aber von vornherein klar, daß wir, wenn wir vorwärts kommen wollten, zuerst den Uebergang über den Narew erzwingen mußten, um dann die russischen Stellungen zu erklimmen.

Am Morgen des 28. Juli war es Teilen der Regimenter 33, 44 und den 4. Grenadiere gelungen, die Russen zu überrücken und an günstiger Stelle auf schwankenden schmalen Lauffestgen über den Fluß zu kommen. Mit großer Tapferkeit legten diese Truppen hart am jenseitigen Ufer einen kleinen Brückenkopf an. Aber die Russen hatten sofort große Reserven herangezogen und schloßen die Tapferen ein. Sie griffen, von starkem Artilleriefeuer unterstützt, dauernd an; jedoch wurden alle Angriffe von unseren Truppen todesmutig abge schlagen. Hilfe konnte am Tage nicht gebracht werden, weil jede Annäherung an den Fluß unmöglich war. Die Granaten der Russen verwandelten den Narew hinter dem Brückenkopf in eine Riesenfontäne, und wehe dem, der sich hineinwagte. Bei Anbruch der Dunkelheit war es dem Divisionsbrückentrain trotz des anhaltenden Strichfeuers gelungen, durch eine schmale Sanddüne etwas gedeckt, an langen Tauen Pontons an das Flußufer heranzubringen und ins Wasser zu lassen. Am Mitternacht führt ein Pionierunteroffizier unser Bataillon durch den Sumpf zur Pontonanlegestelle. Lautlos zogen wir durch die Nacht. Hier

und da rutschte einer auf dem glatten Sumpfboden aus. Von drüben hatte Infanteriefeuer eingelezt, das manchen unserer Kameraden, so auch unseren Führer, den jungen Pionierunteroffizier, dahintrastete. Nun mußten wir uns selbst die Uebergangsstelle suchen. Wir überholten Pontons, die von Landsturmponionieren mit größter Anstrengung durch den Sumpf an das Flußufer gezogen wurden. Endlich war die Uebergangsstelle erreicht. Dunkle graue Pontons schaukelten, von Fahrmannschaften festgehalten, in der Strömung, Drüben knatterten hin und wieder die Maschinengewehre. Leuchtflugeln erhellten geisterhaft den dunklen Wald. Endlos schien uns das Uebersehen zu dauern, und manchen tapferen Feldgrauen verschlang der schmutzgelbe Narew. Von Infanterieflugeln durchlöchert trugen uns die Pontons an das andere Ufer. Das Bataillon besetzte sofort den rechten Flügel des Brückenkopfabens, während die dort befindlichen Truppen in die Reservegräben zurückgezogen wurden. Um ein Uhr dreißig Minuten morgens stand das Bataillon in dichter Schützenlinie, die Maschinengewehre verteilt, angrißbereit im Graben. Die Hindenburg brannten darauf, ihren so hart mitgenommenen Kameraden der anderen Regimenter Luft zu schaffen. Da plötzlich meldeten die Horchposten, daß die etwa 600 Meter entfernt liegenden Russen ihren Stützpunkt verlassen hätten und in dichten Linien heranrückten. Wir freuten uns, denn wir waren frisch, hatten viel Munition und standen so dicht, daß es für die Russen ein Todesangriff werden mußte. „Nicht schießen“, hieß es, „bis die Bande auf hundert Meter heran ist.“ Durch den Schein einer Leuchtflugel sahen wir die dicken Massen der Russen, in ihren braunen Uniformen kaum erkennbar, lautlos herankommen. Wieder eine Leuchtflugel. Noch waren die Russen zweihundert Meter entfernt; eine lange Minute — und der Sturm brach los. Ein Feuerwerk von Leuchtflugeln flog in die Nacht, und keine hundert Meter vor uns wälzten sich die Massen der Russen heran. „Feuer!“ Aus unseren Gräben sprühten die Feuerblikke der Gewehre und Maschinengewehre. Das Feuer wirkte mörderisch in den Reihen der Russen. Ein Schreien, Stöhnen und Stürzen drüben. Wir verließen unsere Gräben und warfen uns mit Hurra auf den zusammenge schossenen Feind. Dreihundert Russen ergaben sich sofort; der Rest flüchtete. Das Bataillon stürmte hinterher. Der russische Stützpunkt war genommen. Wir hatten zwei Maschinengewehre erbeutet und siebenhundert Meter Raum gewonnen. Mit umgekehrter Front besetzte unser Bataillon den Stützpunkt und verstärkte die neue Stellung. Unserem Bataillonskommandeur, Hauptmann Kramme, war der Plan, den Brückenkopf zu erweitern, gelungen.

Unsere Werks-Zeitung auf der Reichstagung 1933 der Dinta-Werkszeitungen

Es kam nicht von ungefähr, daß seit Jahr und Tag der Marxismus der Gründung und Ausbreitung der Werkszeitungen von der Art der unsrigen schärfsten Widerstand entgegensetzte. Die „Führer“ der marxistischen Bewegung erkannten klar, daß in der Heranziehung der Arbeiterschaft an den Gedanken der Betriebsgemeinschaft, wie die Werkszeitungen sie sich zum Ziele setzten, einer der stärksten Gegenpole gegen das künstlich gezüchtete Proletariatsgefühl und gegen die gemeinschaftszerstörende Klassenkampfbildung lag, indem der einzelne Arbeiter aus seiner entpersönlichten „Lohnempfänger“-Stellung herausgehoben und zum mitverantwortlichen Glied von Betrieb und Wirtschaft gemacht wurde. In der damit geschaffenen positiven geistigen Einstellung des Arbeiters aber blieb kein Raum mehr für marxistisch-liberalistische Ideologien. Darum das Bestreben des Marxismus, jedes Heimische werden des Arbeiters im Betrieb zu verhindern, indem alles, was vom Betrieb und vom Unternehmer ausging, als „die Interessen der Arbeiterschaft“ schädigend hingestellt wurde! Tatsächliche Fehler einzelner sozial — außerhalb des Dintatreifes stehender — unklar eingestellter Betriebszeitungen kamen diesem Bestreben zufließen, und es war unter solchen Umständen nicht leicht, für die deutsche Werkspresse Boden zu gewinnen.

Trotz dieses Bemühens des Marxismus, die Einführung und die Bestrebungen der Werkszeitungen zu verhindern und diese bei der Arbeiterschaft in Verruf zu bringen, hat die unter Führung des Dinta (Deutsches Institut für Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung) zusammengeschlossene deutsche Werkspresse sich in den letzten Jahren in immer stärkerem Maße durchgesetzt. Indem sie dem Arbeiter das erforderliche Verständnis für seine Stellung und Bedeutung in Produktionsprozess und Wirtschaft gab, kämpfte sie unermüdlich für die Wiederherstellung jener persönlichen Verbundenheit zwischen Arbeiter, Arbeit und Werk, die Voraussetzung für eine positive Arbeitsgesinnung ist — und damit für jene soziale Gemeinschaftsgesinnung, die endlich der Nationalsozialismus verwirklichte. Mit allem Nachdruck hat die Dinta-Werkspresse sich dabei zugleich für die Pflege einer wahrhaft nationalen Gesinnung eingesetzt, und ist erfolgreich auch auf dem Gebiet der politischen Aufklärung tätig gewesen.

Aus bescheidenen Anfängen heraus — 1924/25 wurden die ersten Dinta-Werkszeitungen gegründet — entwickelte sich so die deutsche Werkspresse zu einem

wirkungsvollen Faktor sozialer Werksgemeinschaftspflege. Eine verantwortungsbewußte Federführung der Dinta-Zeitungen und ihre hervorragende technische und inhaltliche Ausgestaltung kam denselben in ihrem Kampf um den deutschen Arbeitsmenschen besonders zugute. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn festgestellt wird, daß die Dinta-Presse in dieser Hinsicht in den vergangenen Jahren die führende Stellung in der deutschen Werkspresse einnahm.

So baute die Dinta-Presse in über neunjähriger erfolgreicher Arbeit — oft unter schwierigsten Verhältnissen — Dämme gegen den Marxismus und trug dazu bei, den Weg für eine neue Gesinnung bei Unternehmer, Werksführung und Arbeiter freizumachen durch Überwindung liberalistisch-kapitalistischer Wirtschaftstendenzen auf der einen und durch Zerstörung marxistischer Klassenkampfindologien auf der anderen Seite.

Der Nationalsozialismus hat diese erfolgreiche positive Tätigkeit der Dinta-Presse anerkannt, indem er das Dinta selbst in die Deutsche Arbeitsfront eingliederte und mit zum Organ der neuen sozialen Bewegung in Deutschland machte.

Damit ist bereits zum Ausdruck gebracht, daß die sozialwirtschaftliche ebenso wie die betrieblich-soziale Mission der Dinta-Werkspresse keineswegs heute erfüllt ist. Im Gegenteil: in der nationalsozialistischen Bewegung hat die Dinta-Werkspresse neue Aufgaben und Wirkungsmöglichkeiten erhalten. Als Werkspresse unterstützt sie

zum einen wirkungsvoll die grundsätzlich-weltanschauliche nationalsozialistische Erziehungsaufgabe und ergänzt zum anderen durch die Pflege und Festigung der Beziehung von Mensch, Arbeit und Werk die Presse der Deutschen Arbeitsfront im engeren betrieblich-persönlichen Wirkungsbereich des Arbeiters — im Betriebe. Damit gewinnt auch ihre Arbeit zur beruflichen und wirtschaftlichen Erziehung erhöhten Wert.

Der am 17. und 18. November stattgefundenen Reichstagung der Dinta-Werkspresse im Rahmen der Deutschen Arbeitsfront kam unter diesen Gesichtspunkten besondere Bedeutung zu; und auch wir dürfen — als Belegkraft unseres Wertes und Verlässlichkeit unserer Werkszeitung — mit Stolz feststellen, daß diese Veranstaltung nicht als letzte unter den vielerlei Zusammenkünften stand, die im Zusammenhang mit der „Kamera“-Ausstellung in Berlin in diesen Novembertagen abgehalten wurden.



Gruppenaufnahme der Teilnehmer an der Reichs-Jahrestagung der Vereinigten Dinta-Werkszeitungen

Unsere Werks-Zeitung auf der „Kamera“

Mit der „Kamera“ hat dieser Tage eine Ausstellung ihre Tore geschlossen, die bisher einzig dastehet. Ihr Schirmherr war kein Geringerer als der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels. Bei Eröffnung der Ausstellung wünschte er, der „Kamera“, der ersten Ausstellung für Fotografie, Druck und Reproduktion im neuen Staat, einen großen und durchschlagenden Erfolg. — Nun, wer die Ausstellung besucht und die rege Beteiligung nicht nur von Ausstellenden, sondern auch von Besuchern erlebt hat, der glaubt an diesen Erfolg!

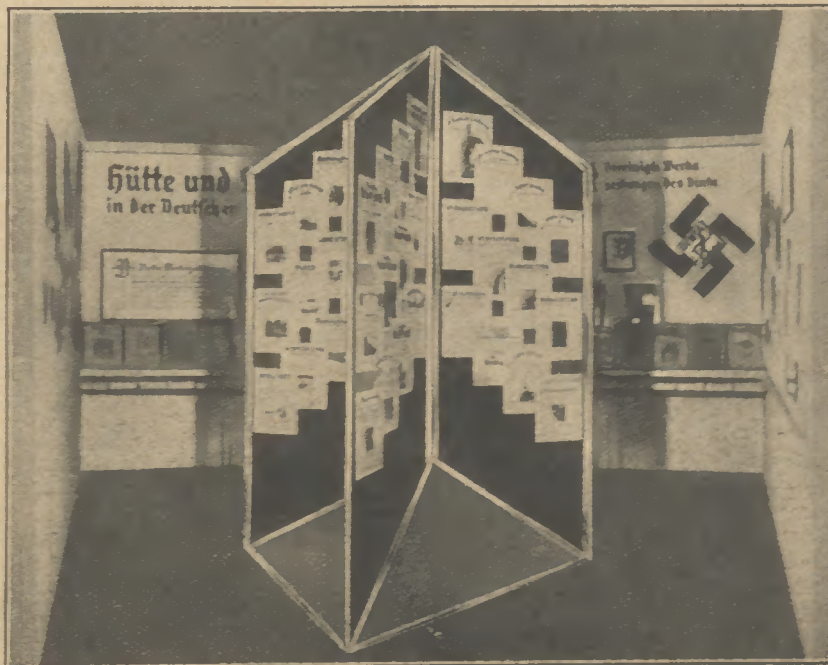
Es ist eigentlich verwunderlich, daß keine der bisherigen Regierungen sich des wichtigen Instrumentes der Kamera zur Festigung ihrer Macht, ihres Ansehens und Bestandes auch nur in ähnlicher Form bedient hat! Erst die neue Regierung, deren markantestes Zeichen ja in Taten besteht, weiß die Möglichkeiten der Kamera auszunutzen! Die Kamera hat neben ihren Gegenwartsaufgaben vor allem Zukunftswert! Sie soll nicht nur das eben Geschehene festhalten, sondern sie soll dieses Geschehen weiter führen und den Nachfahren übermitteln!

Die Ausstellung läßt eines klar erkennen: daß die Leistungen der Foto-Technik augenblicklich wohl hervorragend sind, daß ihre Entwicklung aber bei weitem noch nicht abgeschlossen ist. Und hier — so scheint es uns, legen die Regierung und ihre Beauftragten selbst tatkräftig Hand mit an, sowohl durch Förderung der Amateurfotografie als auch durch Voranstellung der Berufsfotografie. Wie tief beidenational per-

wurzelt sind, zeigte die Ausstellung selbst. — Viele werden fragen, ob diese Ausstellung denn notwendig gewesen sei? Darauf weiß die Deutsche Arbeitsfront treffend zu antworten, wenn sie sagt, daß „das graphische Gewerbe Deutschlands sich in einer schweren Krise befindet. Diese Krise wurde scheinbar

durch das Verbot der marxistischen Presse herbeigeführt und verschärft durch die infolge der organisatorischen Vereinfachung der Verbände überflüssig gewordenen Verbandsblätter. Diese Ursache ist jedoch in der Tat nur eine scheinbare. In Wirklichkeit ist die Krise im graphischen Gewerbe Deutschlands eine unmittelbare Folge der Überfütterung der Öffentlichkeit mit zahllosen Zeitungen und Zeitschriften ohne jede Existenzberechtigung. Ver-eine, politische Gruppen und Gruppen sahen es immer als ihre erste Aufgabe an, ihre Daseinsberechtigung durch eine Zeitschrift zu beweisen. Diese Überfütterung mußte naturgemäß einen Rückschlag bringen, unter dem das graphische Gewerbe zu leiden hatte. Die Schuld daran trägt nicht die nationalsozialistische Bewegung, die mit der sinnlosen Überfütterung des deutschen Volkes mit Presseerzeugnissen aller Art Schluß gemacht hat, sondern die Schuld liegt bei denen, die diesen Zustand der Überfütterung herbeigeführt haben.“

Durch die Beteiligung der Deutschen Arbeitsfront an dieser Ausstellung gehen Unternehmer und Arbeitnehmer des graphischen Gewerbes Hand in Hand. Die „Kamera“ ist sichtbares Zeichen des neuen Geistes unserer Zeit.



Der Stand der Vereinigten Werkszeitungen auf der „Kamera“

Die Volksgemeinschaft hat die klassenkämpferischen Schranken beseitigt. Der Unternehmer sagt: „Deutscher Arbeiter, deine Not ist meine Not!“ Der Arbeiter aber sagt: „Deutscher Unternehmer, deine Not ist auch die meine!“

Und nun zur Ausstellung selbst.

In der großen Empfangshalle stößt der Besucher auf Groß-Fotos aus der nationalsozialistischen Bewegung. Diese Fotos bedecken in ihren Riesenausmaßen ganze Wände bis zu 10 Meter Höhe. Durch die naturnahe Wiedergabe der Personen und Vorgänge fühlt man sich den Geschehnissen, die da riesengroß vor uns stehen, unmittelbar gegenübergestellt.

Gleich neben der Eingangshalle ist eine Sonderschau „Geschichte und Entwicklung der Fotografie“. Hier sind Bilder aus den ersten Anfängen der Fotografie zu sehen, auch ein Aufnahmeraum (früher Atelier genannt) ist ausgestellt. Bis in das Jahr 1840 führen die Bilder zurück und wirken in ihrer Darstellung damaliger Mode und der steifen Aufnahmepose erheiternd auf den Beschauer. Im Jahre 1839 tauchten die ersten praktisch brauchbaren fotografischen Aufnahmen auf, und zwar auf polierten Silberplatten, die nicht kopierbar waren. Dieses Verfahren wurde etwa bis zum Jahre 1860 ausgeübt. Dann kam man darauf, die lichtempfindliche Schicht nicht mehr auf Silberplatten, sondern durch ein Bindemittel auf Glas und später auch auf Filme aufzutragen. Wir Deutsche können stolz darauf sein, in der Entwicklung der Fotografie bahnbrechend gearbeitet zu haben.

Eine weitere Abteilung zeigte das Lichtbild im Dienste der Architektur mit hervorragenden Aufnahmen deutscher Baukunst. Viel Beachtung fanden die Abteilungen „Deutsches Volksgesicht“ und „Häutler-Jugend“. Hier beweist die Fotografie ihre große Bedeutung für die Rassenforschung.

Anschließend daran hatten die Berufsphotografen ausgestellt mit Arbeiten aus allen Gebieten, z. B. Porträts, Industrieaufnahmen, Landschaften, Archi-

tektur u. a. In dieser Abteilung zeigte sich auch der Bildbericht als modernste Art der Anwendung fotografischer Verfahren. Hier ist die Fotografie auch als Helferin der wissenschaftlichen Forschung vertreten. Sie tritt auf in der Technik der Mikro-Fotografie, sie hilft dem Astronomen, dem Zoologen, dem Botaniker und der Medizin ebenso wie der Kriminalistik. Luftaufnahmen und Unterwasser-Fotografien waren ebenfalls zu sehen.

Breiten Raum nahm die Foto-Industrie ein. Sie versteht in Erstaunen durch die allerneuesten Kleinkameras.

Druck- und Reproduktionstechnik als Vervielfältiger der Fotos für Zeitungen und Bücher durften selbstverständlich in der Reihe der Aussteller nicht fehlen, ebenso neuzeitliche Druckerei-Maschinen. Von besonderem Interesse war eine griechische und eine chinesische Sekerei. Daneben konnte man sich über die Herstellung des Bütten-Papiers, über die verschiedenen Drucktechniken, den Urheberrechtsschutz über die Entwicklung des Steindrucks, der Lithographie und vieles andere unterrichten.

Die Entwicklung vom Knipser zum Amateur zeigte eine „Schulung des Amateurfotografen“ mit Sonderschau „Der richtige Bildausschnitt“.

Damit ist unser Rundgang beendet. Das Objekt hat sich uns als unermüdliches Auge gezeigt und wir wollen hoffen, daß ihm die Ausstellung „Die Kamera“ viele neue Freunde zugeführt hat. Und daß wir — auf dem Ausstellungsstand des Dinta — unserer eigenen Weltzeitung begnadeten, das hat für uns diesem Rundgang eine ganz besondere Note gegeben. Die nämlich: unsere Weltzeitung ist nicht „irgendein“ Blättchen, ist nicht irgendeine jener vorstehend als überflüssig und überzählig gekennzeichneten Druckchriften; ihr Auftreten auf dieser Ausstellung beweist uns nun zu allerlehter Genüge, daß sie wahrhaft ist, als was wir sie immer angesehen haben: ein Bauteil im Riesenwerk des Wiederaufbaues unseres neuen deutschen Vaterlandes!

Karl Ringe

Allgemeines über die Wohnhausheizung

Der Wirtschaftlichkeit der verschiedenen Heizanlagen für unsere Wohnräume wird immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Bei den langen Wintern (es ist durchweg mit einer Heizdauer von 180 bis 200 Tagen zu rechnen) muß auf größte Sparsamkeit in den Anlage- und Betriebskosten gesehen werden. Dies ist ganz besonders in den jetzigen Zeiten nötig, um zu sparen, wo es nur eben geht. Es soll hier nicht von den Kochherden die Rede sein, sondern die Betrachtungen sollen sich in der Hauptsache auf Einrichtungen zur Raumwärmung beziehen.

Welche Art der Beheizung nun die zweckmäßigste ist, kann nur von Fall zu Fall entschieden werden; hierbei spielen die später zu erwartenden Brennstoffkosten sowie die Höhe der Anlagekosten eine entscheidende Rolle. Es gilt daher aus den verschiedenen Heizeinrichtungen das für den eigenen Geldbeutel passende herauszufinden.

Wer nur ein oder auch zwei Zimmer heizen will, dem wird wohl mit dem Aufstellen von eisernen oder gußeisernen, emaillierten Defen gebient sein. Zur Auswahl der geeigneten Größe hat der Verband der Ofenfabrikanten Unterlagen herausgegeben; es ist schließlich nicht einerlei, ob der Raum nach Norden, Osten, Süden oder Westen liegt, ob es sich um einen Raum mit einem oder mehreren Fenstern handelt, oder ob ein eingebauter Raum mit nur einer Außenwand in Frage kommt. Werden diese Bedingungen nicht beachtet, so wird unter Umständen der Ofen überanstrengt und in kurzer Zeit schadhast.

Für die Beurteilung der Güte eines Ofens sind folgende Gesichtspunkte von Bedeutung:

Bei einer möglichst vollkommenen Verbrennung der Brennstoffe soll die Ausnutzung der erzeugten Wärme die erreichbar beste sein. Dabei soll der Ofen nicht durch starke, strahlende Wärme belästigen, was unmittelbar die Forderung nach sich zieht, daß die wärmeabgebenden Flächen keine zu hohe Temperatur erhalten. Die Verbrennung soll regelbar sein, doch darf das nicht durch zu starke Drosselung der abziehenden Gase allein geschehen. Es muß vielmehr den Verbrennungsgasen immer ein ungehinderter Abzug gegeben werden, wohingegen der Zutritt der Luft zur Feuerung eingedrosselt werden kann, wenn man die Leistung verringern will.

Die meisten Defen entnehmen ihre Verbrennungsluft aus dem zu erwärmenden Raum selbst und bewirken damit eine geringe Entlüftung, die man aber nicht überschätzen soll.

Vor Beginn der Heizzeit ist der Ofen, sowie der Kamin auf ordnungsgemäßen Zustand hin zu untersuchen.

Da vielfach noch Holz gefeuert wird, sei des Interesses wegen noch mitgeteilt, daß

1 rm = 280 kg Fichtenholz einen Heizwert wie 115 kg Ruhrkohle und
1 rm = 450 kg Buchenholz einen Heizwert wie 180 kg Ruhrkohle haben.

Vor allen Dingen achte man auf die Feuersicherheit bei Anlage und Bedienung der Defen, bei Holzfußboden ist der Ofen auf eine eiserne Unterlage zu stellen, die so groß sein muß, daß etwa beim Reinemachen des Feuers herausfallende glühende Kohlen keine Beschädigung des Fußbodens bzw. einen Brand hervorrufen.

Es gibt nun Defen irischen und amerikanischen Systems. Irische Defen sind solche von runder bzw. lantiger Form mit einer starken Chamottevermauerung und direktem Abzug der Gase in den Schornstein. Die Regulierung ist im Rauchabzug angebracht. In diesen Defen kann jeder Brennstoff ge-
feuert werden, eignen sich bei Anwendung von Magerholz bzw. Eierbriketts

Anthrazit auch für Dauerbrand bei entsprechender Bedienung. Weiter gibt es noch Füllregulieröfen, die eine Vereinigung zwischen dem irischen und dem amerikanischen System darstellen.

Die Defen amerikanischen Systems eignen sich für Dauerbrand. Nur Anthrazit kann in ihnen gefeuert werden. Die Oberfläche der Defen nehme man lieber etwas reichlich, da hierdurch der geringste Brennstoffverbrauch erzielt wird. Auch ziehe man Defen in glatter Ausführung vor, zwecks leichter Reinhaltung. Defen mit Ummantelung erschweren die Sauberhaltung, sowie die Wärmeabgabe an die Raumluft.

Der eiserne Ofen dient zum raschen Aufheizen der Räume im Gegensatz zu den in anderen Teilen Deutschlands üblichen Kachelöfen. Letztere sind in der Anschaffung bedeutend teurer wie eiserne Defen, haben aber annähernd

den selben Verbrauch an Brennstoff. Die Kachelöfen haben den eisernen bzw. emaillierten Defen gegenüber den Vorteil milderer Wärmeabgabe. Die oft lästig werdende strahlende Wärmeabgabe entfällt.

Ist nun ein Wohnungsinhaber gezwungen, dauernd drei bis vier Defen in Betrieb zu haben, so ist er durch Einbau einer sogenannten Etagen-Warmwasserheizung imstande, seinen Heizbetrieb zu vereinfachen. Der Heizkessel hierfür kann auf der Diele, der Küche, oder auch in einem Zimmer zur Aufstellung gelangen. Die Wärmeübertragung an die Raumluft erfolgt durch gußeiserne Radiatoren, die durch Vor- und Rücklaufleitungen mit dem Kessel in Verbindung stehen. Anstatt drei bis vier Defen ist sodann nur ein

Ofen zu bedienen. Diese Heizanlagen sind sehr wirtschaftlich, da fast die gesamte erzeugte Wärmemenge der Wohnung zugute kommt. Ein Nachteil der Anlagen ist, daß der Kohlentransport über die Treppen weiter stattfindet.

Bei der Warmwasserheizung besteht die Möglichkeit, durch Anpassung der Heizwassertemperatur an die Außentemperatur die größte Wirtschaftlichkeit zu erreichen. Dieses Verfahren wird auf einfachste Weise durch Thermometer mit doppelter Skala ermöglicht. Die Thermometer werden im Freien angebracht und enthalten Angaben über die bei der abgelesenen Außentemperatur einzuhaltende Temperatur im Verlauf der Anlage.

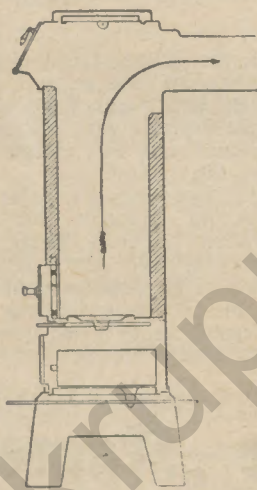
Zu den Kesseln mit oberem Abbrand sowie bei irischen Defen sei noch bemerkt, daß der Brennstoffinhalt niemals ganz herunterbrennen soll, sondern der Brennstoff ist bei diesen Defen öfter nachzulegen, damit der Verlust durch unverbrannte Gase gering wird.

Will man nun wirtschaftlich heizen, muß in erster Linie auf die für den Ofen und Schornsteinzug passende Kohle sowie auf die Stückgröße derselben geachtet werden.

Selbst Schornsteinaufsätze sind nicht immer Allheilmittel, in einer Windrichtung ist die Wirkung gut, kommt der Wind von einer anderen Seite, so daß der Rauch gegen höhere Wände bzw. Dächer getrieben wird, dann raucht der Ofen trotzdem.

Bei höher gelegenen Wohnungen kann der Auftrieb unter Umständen so stark sein, daß der Ofenabzug einfach abgeschnitten wird. Dann muß das Ofenrohr nicht im rechten Winkel, sondern schräg eingeführt werden, um Abhilfe zu schaffen.

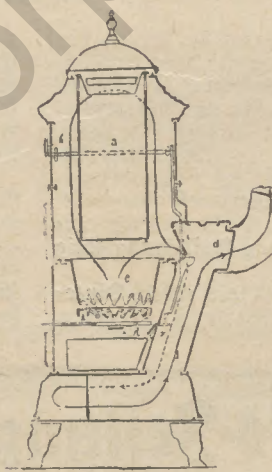
Zur Beheizung mit Gas bzw. elektrischer Heizung ist zu bemerken, daß diese beiden Heizarten allgemein noch nicht Fuß fassen können, da die Anlage- und Betriebskosten ganz wesentlich höher sind als bei der Kohle- bzw. Kachelheizung.



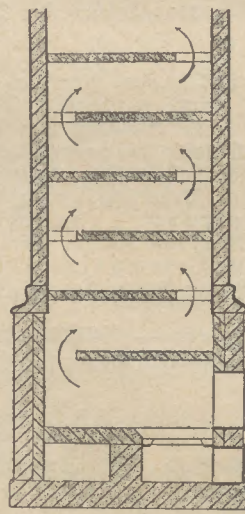
Irisher Ofen



Füllregulieröfen



Amerikanischer Dauerbrenner



Kachelöfen

Aus dem Reich der Frau

Der beste Freund der Hausfrauen

Von Martha Boh-Zieh,

Vorsitzende der Reichsvereinigung Deutscher Hausfrauenvereine



Unsere Zeit erfordert ein Zusammenhalten aller Volkstriebe. Ein Stand muß für den anderen eintreten und ihn mit ganzer Kraft unterstützen, sonst kann das große Werk, unser Volk von inneren und äußeren Feinden zu befreien, nicht gelingen. Die deutsche Hausfrau muß sich jetzt ihres Wertes und ihrer Bedeutung bewußt werden und jede Arbeit in ihrem Haushalt unter volkswirtschaftliche Gesichtspunkte stellen.

Eine große Sorge für fast alle Hausfrauen ist die Frage der ausreichenden Fettbeschaffung für die gesunde Ernährung der Familie. Man wird sich in jeinem Haushalt aber wieder auf alte, bewährte Methoden einstellen müssen. Was unsere Vorfahren konnten, das müssen wir auch können. Zum Braten, als Zutat bei der Gemüse- und Tunkenherstellung muß der gute alte Fettpf wieder eingeführt werden, wenn er auch vielleicht etwas mehr Arbeit bereitet als fertig gefasste Fette, die zum großen Teil noch Auslandsware sind. Fort damit, etwas mehr volkswirtschaftliches und hauswirtschaftliches Interesse, dann ist es mit wenig mehr Zeit und Mühe ein Leichtes, Schmalz und Nierenfett und ein wenig Butter zusammen zu verarbeiten und den bewährten „Fettpf“ zu füllen. Man fülle sich dazu ein Pfund Rindertalg, der in kleine Würfel geschnitten und eine Nacht gewässert wird, dann aus dem Wasser nehmen, in einen Topf gießen und ein Achtel Liter Wasser aufgießen, den Topf schließen und langsam zwei Stunden schmoren lassen, dann ist das Wasser verdampft, bei offenem Topf noch etwas schmoren lassen, dann das Ganze auf ein Sieb gießen. Das durchgelaufene Fett mit den übrigen Fettarten später mischen. Die Grieben salzen und entweder zu Hülsenfrucht- und Kartoffelsuppen verwenden, oder bei Fritadellen mitverwerten. Ferner nehme man ein Pfund Schweinefloschen, die man gleichfalls, jedoch ohne Wasserzugabe, ausläßt. Dann kann man ein halbes Pfund Butter schmelzen und alles heiß in einen Steintopf gießen, durchrühren und erkalten lassen. Die Schweinegrieben schmort man mit einigen ganzen Äpfeln und Zwiebeln und esse sie als Brotbelag.

Eine gute Mischung ist auch ein Pfund Nierenfett auf zwei Pfund Schweinefloschen, dann kann man die Butter weglassen. Beide Fettarten werden auf die oben beschriebene Weise zubereitet.

Das auf diese Weise gewonnene Mischfett, bei dem man die Zugabe von Fett, das aus geräuchertem Speck gewonnen ist, vermeiden muß, eignet sich auch sehr gut, um darin bestimmte Mehlspeisen zu kochen, wie Spritzgebäckenes, Berliner Pfannkuchen, ferner Fischfilet und ähnliches.

Möge Großmutter's bewährter Fettpf wieder zu Ehren kommen! Schwere Zeiten sind dazu da, daß man sie klug und geschickt überwindet, sie erziehen uns zur Einfachheit und dem stolzen Bewußtsein, daß auch die geringste Arbeit vaterländischen Wert hat.

Bettwäsche bügeln. Auf weißer Unterlage die Stückerien erst linksseitig, dann rechtsseitig bügeln, dann Knopfleisten und Säume, dann das ganze Stück. Kleine Stücke auseinanderfalten, große Stücke der Länge nach zusammengelegt lassen.

Gartenbau und Kleintierzucht

Gartenarbeiten im Dezember



In diesem Monat sind sämtliche Grabarbeiten im Garten zu Ende zu führen. Mit dem Streuen von Kunstdünger wird begonnen. Man wähle hierfür windstille Tage, um eine gleichmäßige Verteilung zu erzielen.

An die jetzt vorteilhafteste Bodenverbesserung mit Torfmull sei erinnert. Der meist sehr trockene Torf braucht lange, bis er sich mit Feuchtigkeit gesättigt hat. Wo es möglich ist, tränke man den Torf gründlich mit Jauche. Der auf das grob umgegrabene Land gebrachte Torf ist dann mit der Erde zu vermischen; das ist besonders bei Anzuchtbeeten zu empfehlen.

Frostempfindliche Gewächse sind nun endgültig für die Einwinterung vorzubereiten. Niedere Rosen sind vor dem Eindecken gut anzuhäufeln. Kronenbäumchen von Rosen überwintern am besten, wenn man sie niederlegt und die Kronen eingräbt.

Staudengewächse werden mit Torfmull oder Dünger umstreut und bei Eintritt von Frost mit Tannenreisig oder Laub bedeckt.

Rasenflächen werden mit Kompost oder verrottetem Dünger überzogen.

Mit dem Schneiden, Auslichten und Entfernen von trockenen Zweigen und Ästen der Obstbäume wird begonnen. Sorgfältig entferne man hierbei alle Raupennester und vertilge zugleich die Blattläuse.

Der Schnitt der Beerensträucher sollte bereits geschehen sein. Alles Holz ist zu entfernen, denn nur gut belichtete junge Triebe bringen große Früchte.

Dahlienknollen, Gladiolenzwiebeln und Begonienknollen werden, nachdem sie getrocknet und eingezogen sind, gereinigt. Gegen zu starkes Austrocknen werden sie den Winter über in Torfmull gelegt.

Mildes und feuchtes Wetter bedingt auch eine aufmerksame Überwachung der Pflanzkartoffelvorräte, auf deren richtige Lagerung wir schon oft hingewiesen haben.

Zimmerpflanzen verlangen in diesem lichtarmen Monat besonders gute Pflege. Blattpflanzen in stark geheizten Räumen wasche man wöchentlich die Blätter. Blütenpflanzen stelle man am hellsten Fenster auf und begieße sie stets nach Bedarf. Trockener und kühler halte man jetzt Geranien, Fuchsien und Hortensien, deren Trieb jetzt unbedingt zurückgehalten werden muß.

Für unsere treuen Helfer im Garten, die Vögel, lege man Futterplätze an. Der Besuch der Meisen in Obstbäumen wird besonders rege, wenn man Knochen, Speckschwarten oder Futterstäbe in den Bäumen aufhängt.

Der Zimmergarten im Winter

Jetzt kommen die ungünstigsten Monate für die Zimmerpflanzen. Namentlich leiden die krautartigen Zimmergewächse, die sehr leicht faulen, sobald man beim Gießen die Blätter benetzt; auch die Knollen der Alpenveilchen faulen leicht, falls man nicht vorsichtig am Rande des Topfes gießt. Bei den Palmen und Blattpflanzen, die in geheizten Zimmern stehen, deren Luft meist recht trocken ist, empfiehlt sich das öftere Waschen der Blätter mit weichem Schwamm und lauwarmem Wasser. Den in kühlen Zimmern stehenden harten Pflanzen ist bei milder Witterung reichlich frische Luft zu geben. Sehr vorsichtig muß man bei ihnen auch mit dem Gießen sein, nur etwas erwärmtes, bzw. abgestandenes Wasser verwenden und die völlig ruhenden Pflanzen nicht zu feucht halten. Im Freien eingegrabene Blumenzwiebeln sind durch eine starke Decke von Laub oder halbverrottetem Dung gegen das Eindringen des Frostes zu schützen. Das Treiben in Töpfen beginnt mit dem Wärmestellen der römischen Hyazinthe und der Duc-van-Tholl Tulpe, als den frühesten. Die zwischen den Doppelfenster stehenden Hyazinthenläser sind in das Zimmer zu nehmen, sobald starke Fröste eintreten.

Das Kaninchenfett läßt sich genau wie anderes Fett verwenden. Nachdem es vom Blut und den anhaftenden Häuten gereinigt ist, setzt man es mit ein wenig Wasser aufs Feuer und gibt einige Vorbeerbilätter und Pfefferkörner sowie etwas Salz hinzu und läßt es ausbraten. Die zurückbleibenden Grieben werden ausgepresst (sie können wie die vom Schwein gegessen werden). Hierauf gießt man das Fett vorsichtig ab. Es zeichnet sich durch lange Haltbarkeit aus und ist allein sowie mit anderen Fetten vermischt zu jeder Speise verwendbar. Auch zu Brotaufstrich ist es geeignet.

Turnen und Sport

Mein Besuch an der Deutschen Turnschule zu Berlin

vom 8. bis 22. Oktober 1933



Die Deutsche Turnschule liegt im Grunewald und gehört zum Bezirk des Deutschen Sportforums. Das bedeutet, daß sämtliche Anlagen (sie wurden vom Reichsausschuß für Leibesübungen erbaut und noch jetzt vervollständigt) von den Lehrgangsteilnehmern an der Deutschen Turnschule mit benutzt werden können. Die Schule wurde im Oktober 1928 eingeweiht. Sie ist 75 Meter lang, 26 Meter breit und 15 Meter hoch. Die Außenwände sind durch hohe, senkrecht laufende, sehr viel Licht spendende Fenster unterbrochen und geben so eine schöne Gliederung. Im Erdgeschoß liegen drei Turnhallen, die je 24 Meter lang und 20 Meter breit sind, von denen die erste einen aus Sand, Salz und Sägemehl hergestellten Gemisch, die zweite einen Parkett- und die dritte einen Korklinoleumboden hat. Erstere dient hauptsächlich volkswirtschaftlichen und schwierigen gerätturnerischen Übungen. Die zweite ist für Männer und die dritte enthält nur einen Flügel und hat keine Geräte. Sie dient vorzugsweise dem Frauenturnen. Im mittleren Stockwerk liegen die Verwaltungs-, Wirtschafts- und Aufenthaltsräume, im oberen die Wohn-, Schlaf- und Unterrichtsräume. Im ständigen pausenlosen Wechsel werden das ganze Jahr hindurch Lehrgänge im Männer-, Frauen-, Knaben- und Mädchenturnen, Fechten, Schwimmen, Spielen, Volksturnen und Schneelauf abgehalten. Erstmalig wurde 1930 ein Kursus für Gaulehrer und Gauleistliche veranstaltet. Diese Zusammenstellung zeigt, daß die Ausbildungsarbeit der Schule sich keineswegs nur auf das neuzeitliche Geräteturnen des 20. Jahrhunderts beschränkt, sondern, daß alle Leibesübungen, die in der DT. betrieben werden, nach den neuesten Gesichtspunkten und Erfahrungen gelehrt werden. Die Aufgabe der Lehrer bestand nicht nur darin unter turnerisches Können in 14 Tagen besonders hoch zu züchten, sondern vielmehr das Wesen der Übungsart in einfachen allgemein verständlichen Formen uns so beizubringen, daß wir es in einer technisch richtigen Form in den einzelnen Abteilungen weiter geben können. Der Zweck der Schule ist, die Leiter der Turnabteilungen weiterzubilden und mit neuzeitlichen Lehrweisen vertraut zu machen. Neben den Arbeiten praktischer Art fanden Vorlesungen und Vorträge über Turnen und Verwaltungsgeschichte sowie über Fragen des turnerischen Lebens statt. Wir waren zu sechszehnjährigen Turnern aus allen Teilen Deutschlands zusammengewürfelt und lebten im Hause vierzehn Tage zusammen. Essen, Schlafen und Arbeiten verband uns von der ersten Stunde an zum Gemeinschaftsleben innigster Art, das noch durch gemeinsame Ausflüge und gesellige Abende gesteigert wurde. Hier zeigte sich kein philisthafter und schematischer Geist, sondern ein frischer deutscher Turnergeist.

Gut Heil und Heil Hitler! P. Jänisch.

Wertsallerlei

Familiennachrichten

Eheschließungen:

Fritz Hagemann, Stahlwerk, am 9. 11. 33; Hans Kirischall, Stahlformgießerei, am 11. 11. 33; Heinrich Schüller, Stahlformgießerei, am 18. 11. 33.

Geburten:

Ein Sohn:

Karl Gutheil, Stahlwerk, am 1. 11. 33 — Florian.

Sterbefälle:

Wilhelm Karge, Koferei, am 4. 11. 33; Friedrich Flamp, Eisengießerei, am 7. 11. 33; Theodor Arnold, Instandsetzungswerkstatt, am 9. 11. 33.

Geschäftliche Mitteilungen

Nach, ich bin doch Late, hört man oft sagen, sobald man die Leute fragt, warum sie ohne Photo-Brenner-Kamera auf Reisen gehen. Sie wissen nicht, daß von den mehreren tausend erfolgreichen Liebhaberphotographen mindestens 80 Prozent auch blutige Laien waren, bevor sie sich mündlich oder schriftlich an Photo-Brenner in Köln wandten. Viele haben die „Schwarze Kunst“ bereits nach einer vierstündigen kostenlosen Anleitung erlernt. Photo-Brenners Lehrmethode ist verblüffend, spätere Beratung ebenfalls gratis. Ausdrücklich erlernen das Wesen der Photographie aus einem kleinen Lehrbuch sowie einem hundertseitigen illustrierten Photo-Praktikum, welche jedem Interessenten kostenlos und unverbindlich zugestellt werden. Man wende sich durch Postkarte an die Spezialfirma für photographische Artikel, Photo-Brenner in Köln, 295 3, Dohle Straße 88.

Es ist eine alte Wahrheit, daß ein gutes Federbett zur Erhaltung der Gesundheit in hohem Maße beiträgt. Die Oberbrücker Bettfedern erfreuen sich besonderer Beliebtheit, in tausenden Familien gehört ihre Anschaffung seit alters her zu den notwendigen wirtschaftlichen Ausgaben. Eine bewährte Bezugsquelle ist das alte und große Bettfederverhandelsgeschäft des Oberbrücker — die Bettfedernfabrik Anna Wodrich, Neutrebbin-Oderbruch. Die Ankündigungen der Firma seien der Beachtung empfohlen.

STAATLICHE AUSBILDUNG



ZUM INGENIEUR UND BETRIEBS- BEAMTEN (WERKMEISTER)

Niedrige Gebühren.
Auskunft durch die
Direktoren.

A. Technische Staatslehranstalten mit höheren (5 Semester) und niederen (4 Semester) Abteilungen:

Dortmund: Vereinigte Technische Staatslehranstalten für Maschinenwesen und Elektrotechnik, Stahlaufbauklasse.

Duisburg: Technische Staatslehranstalt für Maschinen- und Hüttenwesen.

Essen: Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen und Apparatebau.

Frankfurt a. M.: Vereinigte Technische Staatslehranstalten für Maschinenwesen.

Gielitz: Höhere Technische Staatslehranstalt für Maschinen- und Hüttenwesen.

Görlitz: Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen.

Gumbinnen: Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen.

Köln: Vereinigte Technische Staatslehranstalten für Maschinen- und Bergmaschinenwesen.

Magdeburg: Vereinigte Technische Staatslehranstalten für Maschinen- und Bergmaschinenwesen.

Wuppertal-Elberfeld: Vereinigte Technische Staatslehranstalten für Maschinenwesen.

B. Technische Staatslehranstalten mit höheren Abteilungen (5 Semester):

Aachen: Höhere Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen.

Breslau: Höhere Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen und Elektrotechnik.

Hagen i. W.: Höhere Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen und Elektrotechnik, Kleinenaufbauklasse.

Kiel: Höhere Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen und Schiffbau.

Stettin: Höhere Technische Staatslehranstalt für Maschinen- und Flugwesen.

C. Technische Staatslehranstalten für Schiffingenieure und Seemaschinenisten, in Stettin und Flensburg.



Kuckucksuhr

25 cm hoch, alle 1/4 Stunden and Messingwerk, subere S. hntzerel. 2 Jahre Garantie. Nachn. 1.3. O. A. swah kat. r. C. 1.1.109, Schwa zwa duhren. Schonach 22 im Schwarzwald.



Echte Harzer

25 cm hoch, alle 1/4 Stunden and Messingwerk, subere S. hntzerel. 2 Jahre Garantie. Nachn. 1.3. O. A. swah kat. r. C. 1.1.109, Schwa zwa duhren. Schonach 22 im Schwarzwald.

25 cm hoch, alle 1/4 Stunden and Messingwerk, subere S. hntzerel. 2 Jahre Garantie. Nachn. 1.3. O. A. swah kat. r. C. 1.1.109, Schwa zwa duhren. Schonach 22 im Schwarzwald.

25 cm hoch, alle 1/4 Stunden and Messingwerk, subere S. hntzerel. 2 Jahre Garantie. Nachn. 1.3. O. A. swah kat. r. C. 1.1.109, Schwa zwa duhren. Schonach 22 im Schwarzwald.

25 cm hoch, alle 1/4 Stunden and Messingwerk, subere S. hntzerel. 2 Jahre Garantie. Nachn. 1.3. O. A. swah kat. r. C. 1.1.109, Schwa zwa duhren. Schonach 22 im Schwarzwald.

25 cm hoch, alle 1/4 Stunden and Messingwerk, subere S. hntzerel. 2 Jahre Garantie. Nachn. 1.3. O. A. swah kat. r. C. 1.1.109, Schwa zwa duhren. Schonach 22 im Schwarzwald.

25 cm hoch, alle 1/4 Stunden and Messingwerk, subere S. hntzerel. 2 Jahre Garantie. Nachn. 1.3. O. A. swah kat. r. C. 1.1.109, Schwa zwa duhren. Schonach 22 im Schwarzwald.

25 cm hoch, alle 1/4 Stunden and Messingwerk, subere S. hntzerel. 2 Jahre Garantie. Nachn. 1.3. O. A. swah kat. r. C. 1.1.109, Schwa zwa duhren. Schonach 22 im Schwarzwald.

25 cm hoch, alle 1/4 Stunden and Messingwerk, subere S. hntzerel. 2 Jahre Garantie. Nachn. 1.3. O. A. swah kat. r. C. 1.1.109, Schwa zwa duhren. Schonach 22 im Schwarzwald.

25 cm hoch, alle 1/4 Stunden and Messingwerk, subere S. hntzerel. 2 Jahre Garantie. Nachn. 1.3. O. A. swah kat. r. C. 1.1.109, Schwa zwa duhren. Schonach 22 im Schwarzwald.

Laubsägerei

nützli. Zeitvertreib. famit. Zubehör. Holz. Vorlag. etc. Katalog gratis von „Volkskunst“ Hofmann & Schmitt Mannheim 25.

Reparaturen

an sämtlichen

Korbmöbeln

und Korbwaren

werden gut, billig und fachgemäß ausgeführt bei

Schweigart

(Vossen Nchf.)

Heggenstr. 25

Eine Quelle

immer neuer Anregung stellt unsere Zeitung dar, wenn die einzelnen Ausgaben gesammelt und aufbewahrt werden;

die eine Fülle wertvollen und interessanten Stoffes enthaltenden Blätter ergeben mit der Zeit ein überaus vielseitiges und wertvolles Nachschlagewerk für jedermann.

Die Sammelmappe kann zum Preise von 1,40 Mark bei den Zeitungsausgabestellen bestellt werden.

Die Sammelmappe kann zum Preise von 1,40 Mark bei den Zeitungsausgabestellen bestellt werden.

Die Sammelmappe kann zum Preise von 1,40 Mark bei den Zeitungsausgabestellen bestellt werden.

Die Sammelmappe kann zum Preise von 1,40 Mark bei den Zeitungsausgabestellen bestellt werden.

Die Sammelmappe kann zum Preise von 1,40 Mark bei den Zeitungsausgabestellen bestellt werden.

Die Sammelmappe kann zum Preise von 1,40 Mark bei den Zeitungsausgabestellen bestellt werden.

Die Sammelmappe kann zum Preise von 1,40 Mark bei den Zeitungsausgabestellen bestellt werden.

Die Sammelmappe kann zum Preise von 1,40 Mark bei den Zeitungsausgabestellen bestellt werden.

Die Sammelmappe kann zum Preise von 1,40 Mark bei den Zeitungsausgabestellen bestellt werden.

Die Sammelmappe kann zum Preise von 1,40 Mark bei den Zeitungsausgabestellen bestellt werden.

Kasino Heinrichshütte

Hattingen-Ruhr

Fernruf 2087

Ökonom: H. Schmiedel

Das Haus der vornehmen Gastlichkeit
Kegelbahn :: Dortmunder Kronen-
Bier :: la Küche :: Weine der alt-
bekannten Kasinokellerei

Reelle Bezugsquelle

NEUE GÄNSEFEDERN

von der Gans gerupft, mit Daunen, dopp. gerein. Pfd. 1,50, allerbeste Qualität 2,50, kleine Federn (Halbdaunen) 3,50, Dreierteldauen 5,— und 5,50, gereinigte geriss. Federn mit Daunen 8,25 und 4,25, hochpr. 6,25, allerf. 8,25, 1a Volldaunen 7,— und 8,—. Für reelle, staubfr. Ware Garantie. Versand gegen Nachnahme ab 5 Pfd. portofr. Pa. Inlette m. Garantie billigt. Nichtgefall. nehme auf meine Kosten zurück. Willy Mantouff, Gänsesätere, Neutrebbin 61 (Oderbr.) Ältestes und größtes Bettfederverhandelsgeschäft des Oderbruchs, gegr. 1852.

Gänsefedern noch billiger!

Pr. gew. Ware v. 1,30 RM an per Pfd. bis zu den feinst. Daunen p. Pfd. 8,— la Gar.-Inlette Must. u. Preisl. grat. An-nahme v. Ehestandsdarlehensscheinen Paul Wodrich, Neutrebbin 60 Oderbr. Gänsesätere u. Bettfedernfabrik.

Stottern

Dauerheilung Fachinstitut! — Näckel, Berlin-Charlottenburg, Dahlmannstr. 24. Prospekte frei

Für nur 10 Pfg. täglich liere ich Sprungdeckel-Uhr

— vergoldet, 3 Deckel. — Ankerwerk, 3 Rubis, genau regul. 1 Jahr Garant. nur 15,— RM. in 5 Monatsraten, macht nur 10 Pfg. pro Tag. Kein Geld im voraus.

Bei Barzahlung per Nach-nahme (bitte Inserat einreichen) dieselbe Uhr mit verold. Kette 6 RM. billiger, also nur 9 RM.

Bitte sofort ausschneiden und einreichen. Uhren-Alcse, Berlin SW 29 (38), Zeisener Str. 8 Für Armband-Uhren bitte Preisliste A verlangen!

Bei jedem Einkauf denk daran nimm Kaffee stets von

Tengelmann

Brasil-Perlkaffee
besonders kräftig,
d. Pfd. nur M. 2.20

Kolonial-Mischung
vorzüglich,
d. Pfd. nur M. 3.—

Weitere Sorten von
M. 1.90 bis 4.—

Tengelmann-Kaffee-Geschäfte in vielen größeren Städten

Suche für meinen Sohn
Stellung
als Schneidergehilfe.
Paul Kaiser, Bauabteilung.

Ein RADIO-

Gerät gehört in jedes Haus. Lassen Sie sich die neuen Modelle der ersten Fabriken unverbindlich vorführen. Günstige Zahlungsweise.

MARKS

Bochum
Kaiser-Wilhelm-Straße

Reelle Bezugsquelle! Betten

1 1/2 schläflig, echt rot, federleicht, Oberbett mit 7 Pfd. Federn

9,75, 14,50, 21,50

Unterbett mit 6 Pfd. Federn 9,30, 13,55, 20,—

Kissen mit 2 1/2 Pfd. Federn 2,95, 3,95, 6,50

Vollständige Betten 22,—, 32,—, 48,—

Profilste gratis. Umtausch oder Geld zurück. Viele Dankschreiben. Nachnahme-Versand.

Bettenfabrik H. Möller, Kassel Nr 106, Wörthstr. 2



„Knips“, ein luftiger Photoamateur, hat den neuesten Katalog von Photo-Brenner geschrieben. Er unterrichtet Sie über das ganze Photo-geliebte, auch über Photo-Tausch und l-a-n-g-l-a-m bezahlen. Sondern Sie ihn kostenlos von PHOTO Brenner Köln 295/3 Hohestr. 8

Gute Werkzeuge

die nicht viel kosten, aber Westalia Werkzeug company Hagen 203 Westl. Liste gratis!

● MATE-TEE
echt Brasil, 2 Pfund RM. 1,80 per Nachnahme „Merkur“, Löhne i. W. 16

Halbdaunenbett m. Atten 16,—. Federp. Preisliste gratis. Strichberg, Berlin W 30.

GELEGENHEITEN! Neue Europaradios, wirkli. billig. Einzelt., Liste grat., Hauptkat. 0,50. Vertreter gesucht. Radiokrell, Berlin, Alexanderstr. 24 neben Präsidium

Mitarbeit

an unserer Zeitung sollte Recht und Pflicht eines jeden Lesers sein



bereiten unsere Wiesentaler Webwaren.

Es ist ja jedes Stück so schön und für Sie so erdentlich günstig.

Urteilen Sie bitte selbst:

10 Wiener Wäschetuch, blütenweiß, stark, dichtfädig, überall verwendbar, 80 cm breit, sowie

7,20 Mtr. Diab-Seidendamast sehr dicht, eingewobene wunder. volle Blumenmusterung, weichfädel, ohne Züllappretur, 130 cm breit, sowie

1 Kaffee-Tischdecke, normale Größe, bunt gemustert, inanthren

Alles zusamm. in Weihnachts-packung zu nur RM. 14.—

Bestellen Sie bitte sofort oder verlangen Sie unsere illustrierte Preisliste mit vielen Weihnachts-Sonderangeboten kostenlos

Garantie: Umtausch oder Geld zurück

Textil-Manufaktur Wilhelm Schöpflin

Sagen 190 A (Baden)

Bekannt reell und billig!

Neue Gänsefedern

von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt gewaschen und gereinigt, Pfd. 1,50, beste Qual. 2,50, Halbdaunen 3,50, 1/4-Daunen 5,—, 5,50, 1a Volldaunen 7,— u. 8,—. Gerissene Federn mit Daunen 3,25 u. 4,25, sehr zart und weich 5,25, 1a 6,25. Preiswerte Garantie-Inlette! Versand per Nachn., ab 5 Pfd. portofr. Gar. f. reelle, staubfreie Ware. Nehme Nichtgefallendes zurück. Frau A. Wodrich, Gänsesätere, Neu-Trebbin 145 (Oderbruch).

Diesmal nur Praktisches!

Korb- u. Polstermöbel

Niedrigste Preise, direkt ab Fabrik. franko Lief. Monats-raten Schlager: 3teil. Polster-garnitur Mk. 29.— Katalog grat. Korbmöbelfabrik Böhmer Oberlangenstadt 664 über Lichtenfels.

Die Qualität eines Polstermöbels

richtet sich nach der Güte des verarbeiteten Materials und der von einem tüchtigen Handwerker aufgewandten Arbeitszeit. Wollen Sie sicher gehen, wirklich gut gearbeitete Sofas, Ruhebetten, Couches, Sessel und Matratzen jeder Art zu erhalten, prüfen Sie meine Angebote. Bei mir erhalten Sie für Ihr Geld den größten Gegenwert.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster und Preise Annahme von Ehestandsdarlehensscheinen.

Lager und Verkauf sämtlicher

POLSTERMATERIALIEN

wie Bindfäden, Springfedern, Gurte, Roßhaar, Seegras, Kapok, Drell, Stoffbezüge, Juteleinen, Ledertuch usw.

Polsterei A. Thiel

Bochum, Humboldtstr. 52

zwischen Marienkirche und Hauptbahnhof.